

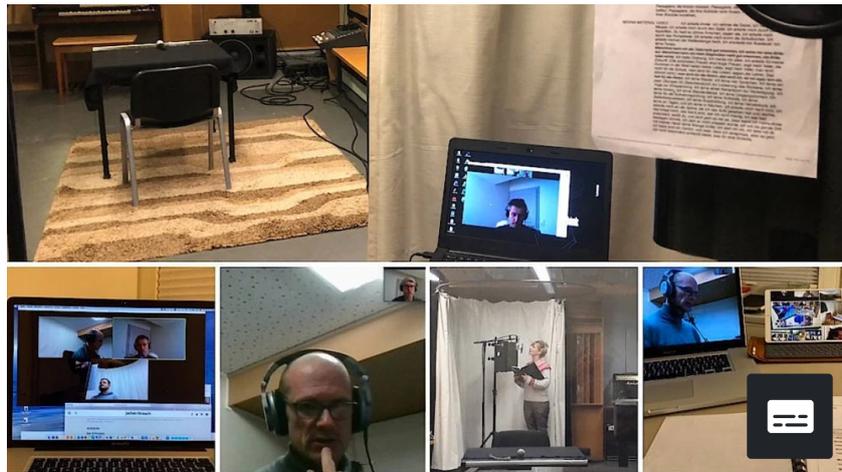


HÖRSPIEL STATT SCHAUSPIEL

„Es ist ein unglaubliches Abenteuer“

Von **Eva-Maria Magel**

03.02.2021, 20:59 Lesezeit: 4 Min.



Jochen Strauch wollte am Staatstheater Darmstadt Laura Naumann inszenieren – nun ist sein erstes Hörspiel daraus geworden. Bei der Produktion ist es seinem Team irgendwann so gegangen wie den Figuren in Naumanns Stück.



„Regie (analog & digital)“ steht jetzt auf dem Programmzettel. Was, wie so vieles in diesem Corona-Jahr, nicht so gedacht gewesen war. Es ist nicht das erste Mal gewesen, dass Jochen Strauch ins Digitale umgezogen ist. Am Schauspiel Graz hatte er im September 2020 gerade noch die deutschsprachige Erstaufführung von Lot Vekemans’ „Niemand wartet auf dich“ inszenieren können. Nun ist daraus ein Film geworden, der samt Begleitmaterial als Video-on-Demand läuft – zum Diskutieren im Anschluss.

Am Staatstheater Darmstadt hingegen hatte Strauch von Anfang an eine Corona-konforme Inszenierung geplant. Die Schauspieler in großem Abstand voneinander auf Podesten, eine Haltung, die bestens zum Stoff von Laura Naumanns Stück „Raus aus dem Swimmingpool, rein in mein Haifischbecken“ passt.

Da sind der Abstand der Personen zueinander und das Fremdeln mit der Welt geradezu greifbar: Christiane, die Mutter, zweifelt zunehmend an dem, was sie als Nachrichtensprecherin Abend für Abend vorzutragen hat. Die Tochter, Moana, strampelt sich als Junior in einer Unternehmensberatung ab, ihr Freund Boris lässt sich als Flugbegleiter von miesen Passagieren beschimpfen. Ihre Monologe, die sie aneinander vorbeifädeln, hätten sich schon angeboten für die Blasenstrukturen, in denen wir derzeit lebten, sagt Strauch. Eine Menge Vorarbeit, samt Raum, steckten in der Produktion, als der zweite Lockdown kam. „Wir als Künstler sollten entscheiden, wie wir weitermachen wollen“, sagt Strauch.

Strauch: „Die Zeit der Zoom-Theaterstücke ist vorbei“

Vom Einsatz seiner Besetzung ist er überaus beglückt: Denn Karin Klein, Luise Harder, Stefan Schuster und Hans-Christian Hegewald, die Darsteller, haben mit ihm online weitergeprobt. Obwohl Strauch nach einem guten halben Jahr Corona-Erfahrung klar war: „Die Zeit der Zoom-Theaterstücke ist vorbei.“ Er hat viel nachgedacht, was im Internet gehen könnte, alle Szenen waren da schon angelegt, alle Stimmungen, die Sprache, die Gefühle. Die Frage sei gewesen: „Wie können wir es retten und richtig machen?“ Die Lösung fiel Strauch ein, als er selbst eine Radioproduktion hörte. „Damit kann ich an Stimmen arbeiten, Beziehungen und Emotionen gehen in die Köpfe der Zuhörer.“

Das Team entpuppte sich als digital so versiert, mit so vielen Mehrfachbegabungen ausgestattet, dass aus eigenen Kräften aus der Inszenierung eine kleine Hörspielserie werden konnte. Zudem wurde eine Art Produktions-Booklet angefertigt, das jetzt auch das Publikum lesen kann, wenn es mag. Das sei nicht als Versuch zu verstehen, einfach das ganze Stück abzubilden, sagt Strauch. Fotos, Bild, Text, Hörstück sollen ermöglichen, dass „tatsächlich Theater im Kopf entsteht oder die Erinnerung an einen Abend, der nie stattgefunden hat“.

Das Serielle war Strauch wichtig, auch wenn die drei kurzen Teile gut hintereinanderweg gehört werden können. Uraufgeführt wird die Hörstücktrilogie am 6. Februar auf der Website des Staatstheaters. Im dortigen Tonstudio konnten, pandemiebedingt einzeln, die Darsteller ihre Parts einsprechen. Strauch lobt: Jede der Stimmungen, die bei den Proben erarbeitet worden waren, hätten die Schauspieler rein über die Sprache hervorgebracht. „Das ist 95 Prozent made at home“, sagt er. Denn es sei dem Team irgendwann so gegangen wie den Figuren und deren Fragen in Naumanns Stück: Wie weit darf man gehen, wo liegt die persönliche Verantwortung, wie müssen Leben und Behaupten in eins fallen?

Sein Debüt als Hörspielregisseur

„Es war ein unglaubliches Abenteuer“, sagt Strauch. Schließlich gibt er mit „Raus aus dem Swimmingpool, rein in mein Haifischbecken“ sein Debüt als Hörspielregisseur. Innerhalb des Betriebs aber andere Wege einzuschlagen, das hat Strauch, der dieses Jahr 50 wird, schon mehrfach geübt. Weshalb er zwar, wie alle Freischaffenden, bang in die Zukunft blickt. Nach Darmstadt kommt Regensburg, dort soll er eine spartenübergreifende „Orestie“ inszenieren, auch die Corona-konform, samt Musik und Tanzensemble. Was danach kommt? Liegt noch im Nebel.

Aber Strauch weiß, dass er auch andere Dinge kann: Mit 17 Jahren fing er am Theater an, studierte Regie, begann seine Karriere und machte mit Mitte 30

noch einmal etwas ganz anderes. Er studierte in Zürich Kunstmanagement, hat als Projektmanager und in der Unternehmenskommunikation gearbeitet und war von 2009 bis 2017 am Thalia Theater in Hamburg in der Theaterleitung tätig, in der Kommunikation und in der Projektentwicklung. Es war ein bewusster Schritt, 2017 wieder als freischaffender Regisseur zu beginnen, und Strauch hatte gut zu tun an deutschsprachigen Bühnen. Wenn er nicht tingelt, lebt er mit Blick auf den Deich in einem Ort namens Welt in der Nähe von Sankt Peter-Ording. Ein Kontrastprogramm, wie seine beiden Berufe.

LESEN SIE AUCH

 „STERBERAUM“ IM STAATSTHEATER

Der maximale Abstand

 KINOBRANCHE IM WANDEL

Das große Fremdeln

WIEDERERÖFFNUNG IN PARIS

Mit Trump, aber ohne den Papst

Vielleicht sieht Strauch deshalb, trotz düsterer Perspektiven, auch das, was er mitnehmen kann aus der Corona-Lage. „Es gibt einiges, das ich später beibehalten würde“, sagt er. Das Kennenlernen bei Video-Konzeptgesprächen und Online-Tischproben zum Beispiel. Mit den Schauspielern und dem Team das jeweilige Zuhause und die derzeitige Lage zusammenzuführen hat er als positives Moment wahrgenommen. So kommt die Welt nach Welt.

PREMIERE des Hörstücks am 6. Februar um 18 Uhr auf der Internetseite des Staatstheaters Darmstadt

Quelle: F.A.Z. [Artikelrechte erwerben](#)

Eva-Maria Magel

Leitende Kulturredakteurin Rhein-Main-Zeitung.

 Folgen



Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2024
Alle Rechte vorbehalten.